

Strippenzieher in Nöten

Die De Benedettis wegen fahrlässiger Tötung von zehn Olivetti-Arbeitern verurteilt. Scharfe Kritik an Regierungschef Renzi

Raoul Rigault

Die Brutalität kapitalistischer Ausbeutung ist selten Thema vor Gericht. Ihre Verantwortlichen und Nutznießer kommen in der Regel ungeschoren davon. Umso größer das Erstaunen als es jetzt einen der führenden Kapitalisten Italiens erwischte. Am Montag, den 18. Juli 2016, fällte ein Turiner Gericht nach achtmonatiger Verhandlung ein spektakuläres Urteil: Der ehemalige Besitzer des Olivetti-Konzerns Carlo De Benedetti erhielt, gemeinsam mit seinem Bruder Franco, wegen fahrlässiger Tötung in zehn Fällen eine Freiheitsstrafe von jeweils 5 Jahren und zwei Monaten. Beide seien während ihrer Zeit als Vorstands- und Aufsichtsratschefs von 1978 bis 1996 bzw. 1989 Schuld am Tod von zehn Arbeitern gewesen, die nach langandauerndem Kontakt mit Asbest zwischen 2008 und 2013 qualvoll an Krebs starben.

Das Urteil liegt damit nur wenig unter den von der Staatsanwaltschaft geforderten sechs Jahren und acht Monaten bzw. sechs Jahren und vier Monaten. Insgesamt waren 17 Personen angeklagt, von denen 13 verurteilt wurden. Darunter der ehemalige Chefmanager und spätere Minister in der Regierung von Mario Monti, Corrado Passera, zu einem Jahr und 11 Monaten. An die Hinterbliebenen und die Versicherungsbehörde INAIL werden Entschädigungen von mehr als 710.000 Euro fällig.

Während sich Carlo De Benedetti "erstaunt und verbittert" zeigte, da ihn angeblich nie jemand auf die Probleme aufmerksam gemacht, er immer alles für das Wohl seiner Beschäftigten getan habe und in Berufung gehen will, äußerten sich der Bürgermeister des ehemaligen Firmen-Standortes Ivrea, Carlo Della Pepa, sowie der örtliche Sekretär der größten Metallergewerkschaft FIOM-CGIL, Federico Bellono, zufrieden, "weil die Verantwortung der obersten Olivetti-Spitze anerkannt wurde". Die Anklage habe einen "dramatischen Ausschnitt gezeigt, wie viele Jahre mit der Gesundheit der Arbeiter umgegangen wurde". Asbestverseuchung ist bis heute ein großes Problem. Offiziellen Zahlen zufolge sterben in Italien jedes Jahr 1.500 Menschen aufgrund des Kontaktes damit. Die Nationale Asbest-Beobachtungsstelle geht sogar von 6.000 aus. 34.000 Gebäude sind mit 40 Millionen Tonnen asbesthaltigen Stoffen verseucht.

In der jüngsten Rechtsprechung ist dies bereits der zweite prominente Fall einer Verurteilung führender Manager. Mitte Mai wurden ebenfalls in Turin letztinstanzlich Mitglieder der Unternehmensleitung von Thyssen-Krupp Italia wegen des Todes von sieben Arbeitern bei einem verheerenden Feuer im Dezember 2007 wegen völlig unzureichender Sicherheitsvorkehrungen verknackt. Der ehemalige Firmenchef Harald Espenhahn muss für 9 Jahre und 8 Monate hinter Gitter, seine Vorstandskollegen Marco

Pucci und Gerald Priegnitz jeweils 6 Jahre und 10 Monate. Der Werksleiter Raffaele Salerno sowie zwei Manager bekamen zwischen achteinhalb und gut sechseinhalb Jahren.

Für Carlo De Benedetti ist es allerdings nicht die erste Verurteilung wegen fragwürdiger Machenschaften. Der 81jährige Haupteigner der CIR-Holding, der sich im Januar 2009 aus Altersgründen aus dem operativen Geschäft zurückzog, jedoch weiterhin Präsident der Verlagsgruppe L'Espresso ist, die neben dem gleichnamigen Nachrichtenmagazin auch die große, linksliberale Tageszeitung "la Repubblica" herausgibt, war unter anderem am berüchtigten Banco Ambrosiano beteiligt und kurzzeitig deren Vizepräsident. Kurz vor deren Zusammenbruch nach dem angeblichen Selbstmord ihres Leiters Roberto Calvi, der unter einer Londoner Brücke hängend aufgefunden wurde, verkaufte De Benedetti seine Aktien und soll damit einen Profit von damals 40 Milliarden Lire gemacht haben. Wegen betrügerischen Bankrotts erhielt er in erster Instanz 8 Jahre und 6 Monate, erreichte in der Berufung aber einen Freispruch aus Mangel an Beweisen.

Nach Aufdeckung des umfangreichen Parteienschmiergeldskandals "Tangentopoli" 1993 bekannte Carlo De Benedetti insgesamt 10 Milliarden Lire (ca. 10 Millionen DM) an die Regierungsparteien gezahlt zu haben, um einen Großauftrag von der staatlichen Post zu bekommen. Nach nicht mal einem Tag in U-Haft war er wieder auf freiem Fuß und wurde, trotz Geständnis, von allen Anklagepunkten freigesprochen. 2005 kam er für erwiesenen Insiderhandel mit seiner Investmentgesellschaft Management & Capitali mit einer lächerlichen Geldbuße von 30.000 Euro davon.

2015 verklagte er den Telecom-Chef und Großkapitalisten Marco Trochetti Provera, weil der über ihn behauptet hatte: "Er ist wegen gewisser Olivetti-Bilanzen, wegen des Skandals mit der Lieferung von Geräten an die Italienische Post, seiner Verwicklung in den Zusammenbruch des Banco Ambrosiano und der Schmiergeldzahlungen an Parteien sehr umstritten." Seine Forderung von 500.000 Euro Schmerzensgeld wurde vom Mailänder Gericht jedoch abgeschmettert.

Mehr Glück hatte De Benedetti gegen seinen Widersacher Silvio Berlusconi, dem er nach langem Rechtsstreit 2013 in der Auseinandersetzung um den Verkauf des Verlagshauses Mondadori an den Cavaliere gut 540 Millionen Euro abknöpfte. Mit Blick auf den Schutz seines Vermögens hat Carlo, der seit 2009 auch die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzt, im Januar 2015 seinen Steuersitz nach Sankt Moritz verlegt. In die Schweiz war seine jüdisch-stämmige Familie 1943 nach Erlass der Rassengesetze des Mussolini-Regimes geflohen, nachdem sie zuvor ein Jahrzehnt lang sehr gute Geschäfte unter dem Faschismus gemacht hatte.

Wegen der offen ausgetragenen Feindschaft zum mehrfachen Regierungschef und dessen rechtsradikalen Verbündeten vom neofaschistischen MSI bzw. der Alleanza Nazionale sowie der rechtspopulistischen Lega Nord avancierte Carlo De Benedetti zu einer Art grauer Eminenz und Strippenzieher des Anti-Berlusconi-Lagers. Nicht umsonst erhielt er vom aktuellen Ministerpräsidenten Matteo Renzi das "Mitgliedsbuch Nummer 1" der Demokratischen Partei (PD), die aus einer Fusion der Mehrheit der ehemaligen Kommunistischen Partei mit Christ- und Sozialdemokraten hervorgegangen ist. Sein

Bruder Franco war ab 1994 drei Legislaturperioden lang Senator für die Vorgänger Partei der Demokratischen Linken (PDS) und Linksdemokraten (DS). Beide gehören zu dem Kreis der so genannten "Gute Stube" des italienischen Großbürgertums, von dem FIAT-Chef Sergio Marchionne sagte: "Wir haben ihn (Renzi) dorthin gebracht, wo er jetzt ist."

Inzwischen ist die Liebe allerdings getrübt. Kurz vor seiner Verurteilung machte Carlo De Benedetti in einem langen, quasi programmatischen Interview für das Sprachrohr der Bourgeoisie, den "Corriere della Sera", keinen Hehl daraus, dass die Lage, angesichts des Erfolges der populistischen 5-Sterne-Bewegung, die "eine Rebellion gegen die Eliten" sei, brenzlich ist: "Renzi hat den Transmissionsriemen der Vergangenheit beseitigt. Er ist ein hervorragender Geschichtenerzähler über Dinge, die gut laufen. Heute geht es der Wirtschaft, der Arbeit und den Banken allerdings nicht gut. Das ist gewiss nicht Renzis Schuld, doch Renzi gehört, genau wie ich, zur Elite. Und die Leute sind nach zwei Jahren an der Regierung und der enormen Macht, die er sich (...) angeeignet hat, von ihm genervt."

Noch habe Renzi "Zeit sich zu retten". Dazu müsse er "an zwei Punkten gegen die EU-Regeln rebellieren": Die überschuldeten Banken verstaatlichen und die Obergrenze von 3 Prozent für das Haushaltsdefizit abschaffen, um ins Breitband zu investieren. Sicherlich auch zum Wohle seiner Holding.

Die vollständigen Fassungen des "junge Welt"-Artikels vom 25.7.2016 von Raoul Rigault - wir danken!